

Cargo-Flieger von Heathrow nach Peking und eine Million Reisende wie Mr. Whiskeytrinker auf ihrem Weg an einen anderen Ort.

«Achtzehn Monate. Achtzehn ganze Monate. Wann ist es endlich genug?», sage ich in die Dunkelheit. Und da ist sie. Ich spüre, wie sie wieder hochkocht, diese überfallartige Wut. Ich gehe zwei Schritte weiter, schaue kurz auf meine Füße. «Das hier ist nämlich kein Leben. Das hier ist gar nichts!»

Zwei Schritte. Noch zwei. Heute Nacht gehe ich bis zur Hausecke.

«Du hast mir kein verdammtes Leben übrig gelassen, oder? Von wegen. Du hast einfach nur mein altes Leben kaputt gemacht. Es in einen Scherbenhaufen verwandelt. Was soll ich jetzt mit den ganzen Bruchstücken anfangen? Wann wird es endlich ...»

Ich strecke die Arme aus, bekomme Gänsehaut in der kühlen Nachtluft und merke, dass ich wieder einmal weine.

«Fuck you, Will», flüstere ich. «Fuck you dafür, dass du mich verlassen hast.»

Der Kummer steigt in mir auf wie eine Flutwelle, heftig, alles überrollend. Und in demselben Moment, in dem ich mich ganz hineinsinken lassen will, höre ich eine Stimme aus dem Schatten. «Ich glaube nicht, dass Sie dort stehen sollten.»

Ich drehe mich halb um und sehe bei der Feuertreppe ein weißes Gesicht mit weit aufgerissenen Augen. Vor Schreck rutscht mein Fuß über die Dachkante, und plötzlich ist mein Körperschwerpunkt auf der falschen Seite. Mein Herzschlag setzt aus, Sekundenbruchteile, bevor ihm mein Körper folgt. Und dann, wie in einem Albtraum, bin ich schwerelos, im Abgrund der Nacht, und meine Beine strampeln über meinem Kopf, während ich den Schrei höre, der mein eigener sein könnte –

Kracks.

Und dann ist alles schwarz.

Kapitel 2

«**W**ie heißen Sie, Schätzchen?»

Eine Stützkrause um meinen Hals.

Eine Hand fühlt mir sanft und rasch die Stirn.

Ich lebe. Das ist eine ziemliche Überraschung.

«So ist es gut. Öffnen Sie die Augen. Sehen Sie mich an. Jetzt. Sehen Sie mich an. Können Sie mir Ihren Namen sagen?»

Ich möchte sprechen, den Mund aufmachen, aber meine Stimme produziert ein sinnloses Gebrabbel. Ich glaube, ich habe mir auf die Zunge gebissen. Ich habe Blut im Mund, warm, und es schmeckt nach Eisen. Ich kann mich nicht bewegen.

«Wir legen Sie jetzt auf eine Trage, okay? Sie werden sich wahrscheinlich kurz unwohl fühlen, aber ich gebe Ihnen etwas Morphium gegen die Schmerzen.» Die Stimme des Mannes ist ganz ruhig, als wäre es das Normalste von der Welt, verletzt dazuliegen und in den dunklen Himmel hinaufzustarren. Ich würde am liebsten lachen. Ich will ihm erzählen, wie lächerlich es ist, dass ich hier liege. Aber ich bin nur der nächste Notfall in Jogginghosen, und nichts scheint zu funktionieren, wie es sollte.

Das Gesicht des Mannes verschwindet aus meinem Blickfeld. Eine Frau in einer Jacke mit reflektierenden Streifen, das dunkle, lockige Haar zu einem Pferdeschwanz zusammengenommen, beugt sich über mich und leuchtet mir unvermittelt mit einer dünnen Taschenlampe in die Augen, wobei sie mich mit distanzierterem Interesse beobachtet, als wäre ich ein Versuchskaninchen und kein Mensch.

«Müssen wir sie in einen Bergungssack stecken?»

Ich möchte etwas sagen, aber die Schmerzen in meinen Beinen lenken mich ab. *O Gott*, sage ich, aber ich weiß nicht genau, ob ich es laut sage.

«Die Pupillen sind normal und reagieren. Blutdruck 90 zu 60. Sie kann von Glück reden, dass sie auf diese Markise gefallen ist. Wie hoch stehen die Chancen, ausgerechnet auf eine Liege zu fallen, was meinst du? ... Der Bluterguss gefällt mir allerdings nicht» – kalte Luft streicht über meinen Nabel, die leichte Berührung warmer Finger – «innere Blutungen?»

«Brauchen wir ein zweites Team?»

«Könnten Sie bitte zurücktreten, Sir? Ganz zurück?»

Eine Männerstimme. «Ich wollte gerade eine rauchen, da ist sie auf meinen Balkon gekracht, verdammt. Beinahe wäre sie auf mich gefallen, verdammt.»

«Tja, dann ist heute wohl Ihr Glückstag. Sie hat Sie nicht getroffen.»

«Das war der Schock meines Lebens. Man rechnet schließlich nicht damit, dass einfach irgendwer vom Himmel fällt, verdammt. Sehen Sie sich meinen Liegestuhl an. Der hat mich bei Conran achthundert Pfund gekostet ... Glauben Sie, dass ich Schadenersatz geltend machen kann?»

Kurze Stille.

«Sie können tun, was Sie wollen, Sir. Wissen Sie, was? Warum verklagen Sie sie nicht darauf, dass sie auf Ihrem Balkon das Blut wegputzt, während Sie zusehen? Wie wär's?»

Der Blick des Mannes wandert zu seiner Kollegin hinüber. Die Zeit macht einen Sprung, ich kippe mit ihr weg. Ich bin von einem Dach gefallen? Mein Gesicht fühlt sich kalt an, und abwesend nehme ich wahr, dass ich angefangen habe zu zittern.

«Sie entwickelt Schocksymptome, Sam ...»

Unterhalb von mir wird die Tür eines Transporters aufgezogen. Und dann bewegt sich die Trage kurz unter mir und *diese Schmerzen diese Schmerzen diese Schmerzen* – alles wird schwarz.

Ein Martinshorn und ein blaues Wirbeln. In London hört man immer ein Martinshorn. Wir fahren. Neonlicht flimmert durch das Innere des Krankenwagens, flackernd erleuchtet es das unerwartet vollgestopfte Innere, den Mann in der neongrünen Uniform, der etwas in sein Handy tippt, bevor er sich umdreht, um den Tropf über meinem Kopf zu

regulieren. Der Schmerz hat nachgelassen ... Morphium? ... aber mit dem wiederkehrenden Bewusstsein wächst eine Horrorvorstellung in mir. Wie ein riesiger Airbag, der sich in meinem Körper aufbläst und nach und nach alles andere wegdrückt. *O nein. O nein.*

«Emschulung?»

Ich brauche zwei Anläufe, bis mich der Mann hört, der sich mit einer Hand an der Tür des Krankenwagens abstützt. Er dreht sich um und beugt sich über mich. Er riecht nach Zitrone und hat beim Rasieren eine Stelle vergessen.

«Alles okay mit Ihnen?»

«Ginich ...»

«Sorry. Man hört hier drin schwer bei dem Martinshorn. Wir sind gleich im Krankenhaus.» Er legt seine Hand auf meine. Sie ist trocken und warm und beruhigend. Auf einmal bekomme ich Panik bei der Vorstellung, dass er meine Hand loslassen könnte. «Halten Sie einfach noch ein bisschen durch. Wie lange dauert's noch, bis wir da sind, Donna?»

Ich kann die Worte nicht sagen. Meine Zunge füllt meinen ganzen Mund aus. Meine Gedanken sind verworren, entgleiten mir. Habe ich meinen Arm bewegt, als sie mich hochgehoben haben? Ich habe die rechte Hand gehoben, oder nicht?

«Ginich ... gelemt?» Ich bringe nur ein Flüstern heraus.

«Was?» Er bringt sein Ohr dicht an meinen Mund.

«Gelemt? Ginich gelemt?»

«Gelähmt?» Der Mann zögert, hält meinen Blick fest, dann schaut er zu meinen Beinen hinunter. «Können Sie die Zehen bewegen?»

Ich versuche, mich daran zu erinnern, wie man die Füße bewegt. Es scheint sehr viel mehr Konzentration zu erfordern als gewöhnlich. Der Mann streckt den Arm aus und berührt leicht meine Zehen, wie um mich daran zu erinnern, wo sie sind.

«Versuchen Sie es noch einmal. Los geht's.»

Schmerz schießt in meinen Beinen empor. Ein Keuchen, womöglich ein Schluchzen. Von mir.

«Alles in Ordnung. Schmerz ist gut. Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, aber ich glaube nicht, dass Ihr Rückenmark verletzt ist. Sie haben sich die Hüfte gebrochen und noch so einiges andere.»

Sein Blick ruht auf mir. Freundliche Augen. Er scheint zu verstehen, wie sehr ich diese Bestätigung brauche. Ich spüre seine Hand auf meiner. Noch nie habe ich eine menschliche Berührung so nötig gehabt.

«Ehrlich. Ich bin ziemlich sicher, dass Sie nicht gelähmt sind.»

«O Ottseidang.» Ich höre meine Stimme wie aus der Ferne. In meinen Augen stehen Tränen. «Bitte lassen Sie minnich los», flüstere ich.

Er beugt sich dichter zu mir. «Ich lasse Sie nicht los.»

Ich möchte etwas sagen, aber sein Gesicht verschwimmt, und dann wird wieder alles schwarz.

Hinterher erzählen sie mir, dass ich zwei von den fünf Stockwerken hinuntergefallen und durch eine Markise gebrochen bin und mein Sturz von der Luxus-Riesen-Segeltuch-Flecht-Optik-Sonnenliege mit wasserfester Polsterung auf dem Balkon von Mr. Antony Gardiner gebremst wurde, einem Anwalt für Urheberrecht, dem ich nie begegnet bin. Meine Hüfte hat einen Trümmerbruch, während zwei Rippen und mein Schlüsselbein glatte Brüche aufweisen. An der linken Hand sind zwei Finger gebrochen, und einer meiner Mittelfußknochen hat sich durch die Haut gebohrt, sodass einer der Medizinstudenten in Ohnmacht fällt. Meine Röntgenbilder bringen es zu einer gewissen Berühmtheit.

Immer wieder geht mir durch den Kopf, was der Rettungssanitäter gesagt hat. *Man weiß nie, was passiert, wenn man aus großer Höhe abstürzt.* Anscheinend habe ich ein Riesenglück gehabt. Das sagen sie zu mir und warten lächelnd ab, als müsste ich mit einem breiten Grinsen reagieren oder einem kleinen Steptanz. Ich habe aber kein Glücksgefühl. Ich habe überhaupt keine Gefühle. Ich dämmere vor mich hin und wache gelegentlich auf, und manchmal sehe ich die grellen Lichter eines Operationssaals über mir, und dann bin ich wieder in einem abgeschiedenen, stillen Raum. Das Gesicht einer Krankenschwester. Gesprächsfetzen.